



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Leipzig monatlich 2,20, 1,40 einschließlich 20 Kope. ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinstmögliche ...

Durchbruch auf der Halbinsel Kerisch

Ueberraschender Angriff nach planmäßiger Vorbereitung - Bolschewisten auf engstem Raum vernichtet

Berlin, 13. Mai. Zu dem großen Erfolg der deutschen ...

Der Angriff auf der Halbinsel Kerisch begann in der ...

In Fortsetzung dieses ersten Angriffserfolges drangen ...

Die gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen sind ständig ...

Die deutsche Luftwaffe legte, nachdem sie den feindlichen ...

ischen Kampfgruppenverbände und Schlachtflyer nicht daran ...

Schiffsziele des Gegners im Seegebiet von Kerisch sowie ...

Neun bolschewistische Handelsschiffe beschädigt
Berlin, 13. Mai. Die das Oberkommando der Wehrmacht ...

Begriffsverwirrung
Berlin, 13. Mai. Nach Verlauten aus maßgebenden ...

Diese Meldung verbreitete Reuter am Mittwoch, an dem ...

Kein Wörterbuch dürfte jedenfalls über die Ausdrücke ...

einzigsten deutschen Ueberraschungsangriff den Oberstand ...

Die deutsche Luftwaffe belegte, wie das Oberkommando ...

Landenge Kerisch im Bombenhagel

Sturzflugbombenflieger blühen in dauerndem Einsatz die Erde ...

Der Bericht des DAW.

Schlacht entschieden - Ueber 40 000 Gefangene - Raublose Verfolgung - Luftwaffenerfolge im hohen Norden

DAW. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Mai. Das ...

Die Durchbruchschlacht auf der Landenge von Kerisch ...

Im Seegebiet der Halbinsel Kerisch verließen gestern ...

An der Eismeerküste und im Hafen von Murmansk ...

In Luftkämpfen über Malla schossen deutsche und ...

Der der niederländischen Küste und im Eingang des ...

chiedene Geschäfte zwischen deutschen Vorpostenkreuzern ...

Den im gestrigen Bericht des Oberkommandos der ...

Lok stärkster Befestigungen

DAW. Die Bolschewisten hatten im Laufe des Winters ...

Die deutsche Luftwaffe holt aus zum ersten Mal ...

Ein Blick auf die Uhr. Jetzt geben die Menschen in ...

Der Flieger hat den Eindruck, als läge er in einem ...



Die entscheidenden Lufttorpedos

Schlacht im Korallenmeer — ein Wendepunkt

mehr bedient, harrten gen Himmel. Aber so einfach war der Angriff nicht. Die von Todesangst aufgeschreckten Walschwärme wehrten sich verzweifelt ihrer Haut. Zwar lag das Feuer der schweren Flak an einigen Stellen etwas nach, doch aus allen Erdhöhlen flüchten die Maschinengewehrbatterien und Geschütze heran. Es gibt Treffer in die deutschen Maschinen.

Die Sonne steigt höher. Der Uhrzeiger nähert sich der Mittagsstunde. In der Sonnenhitze des Platzes rufen sich die Flieger aus, während ihre Maschinen zu neuem Angriff hergerichtet werden. Jede startende Sturzkampffliegereinheit läßt eine breite Staubwand, die von einem leisen Wind erst allmählich auseinandertrieben wird. Tausend Stufbomben sind auf die Seeoberfläche bis jetzt heruntergefallen, ergoß ein Beobachter. Nach kurzer Pause kommt immer wieder derselbe Befehl: „Angriff auf Feldstellungen oder Batterien, Wasser oder Nachschubtrassen.“ Keine Bedauernd legt ein Unteroffizier seinen dicken Periscope auf den Tisch, ein anderer hält die Saugpumpe zur Seite, ein Dritter reißt sich die Augen. Und bald darauf hebt man die Flieger zum fünften oder sechsten Male am Horizont verschwinden. Man kreißt beim and Hüft auf die besohlene Erde. Dort liegt Ziel neben Ziel, Graben an Graben. Der Riegel vor dem Kampf sollte unzerbrechbar sein, doch bröckelt er schon bedenklich am ersten Tage des deutschen Angriffs.

Langsam senkt sich die Sonne am Horizont. Ein erfrischender Wind kühlt den Abend an. Nach immer schwächer und summt es in der Luft. Erst in der hereinbrechenden Dämmerung rufen die Ketten angriffender Maschinen ab. Die Befehlsgeber fahren in ihre japanischen Quartiere. Zwei Kameraden bleiben heute weg. Die feindliche Flak traf sie kurz vor dem Sturz. Aber weit mehr als zwitaufend Stufbomben zerstreuten die ersten sowjetischen Linien, brachen der Frontlinie die Bahn. Auf dem Weg draußen arbeiten noch die Warte, bis zum letzten Tagesstimmer. Es gibt, jede Maschine kurzzeitig. Im Morgenstunden rollen wieder die Angriffe fünfzehn Stunden haben die Flieger heute an den Maschinen, fünfzehn Stunden flogen sie gegen die Sonne oder warteten sie auf neuen Einsatz. Morgen beginnt das gleiche Spiel: ununterbrochener Einsatz. Ob in den Morgenstunden, erfrischt durch kurzen Schlaf oder in den Abendstunden, erfrischt von der brennenden Sonne, die Sturzkampfflieger schlagen weiter die Bahn für die Infanterie.

Sportappell der Betriebe 1942

Aufruf Dr. Bruns

M.B. Berlin, 12. Mai. Nach dem großen Erfolg des Sportappells der Betriebe 1941, an dem sich 8,7 Millionen beteiligten, hat Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley zum Sportappell der Betriebe 1942 folgenden Aufruf erlassen:

Das Rückgrat der kämpfenden Front ist und bleibt die starke deutsche Jugend. Sie leistungsfähig, gesund und lebensdauerhaft zu erhalten, ist um ihrer selbst willen ebenso unerlässlich, wie es Pflicht gegenüber anderen im Feldenkampf lebenden Soldaten ist. Der Vorkampferfolg der größten vorkrieglichen Leistungsvorbereitung der Schicksalen, des Sportappells der Betriebe, hat mit fester Eindringlichkeit aufgezeigt, daß der deutsche Mensch in den Betrieben den hohen physischen und geistigen Wert einer regelmäßigen Lebensführung erkannt hat. Ich erwarte deshalb von allen Betriebsführern und Geschäftsleitern, daß sie beim Sportappell der Betriebe 1942 dieses Bewußtsein zu Gesundheit und Leistungskraft wiederholen und noch größer machen.

Gefährliche USA-Rüfte

Was überlebende Seelen berichten

M.B. Wiga, 13. Mai. Überlebende Besatzungsmitglieder eines an der amerikanischen Ostküste versenkten U-Boot-Geschwaders schilderten nach ihrer Landung in einem amerikanischen Hafen den Untergang ihres Schiffes, eines 6000 BRT großen Transportdampfers, der mit einer Ladung Gummi und Karantillen nach Richmond (Virginia) bestimmt war. Danach wurde das Schiff drei Tage lang von einem Unterseeboot der Achsenmächte verfolgt. Obwohl das Schiff ganz nahe der Küste fuhr und von vier Wachbooten geleitet war, erfolgte am dritten Tag ein Angriff. Gleich beim ersten Torpedotreffer brach das Schiff in der Mitte auseinander. Die leicht brennbare Ladung ging sofort in Flammen auf und erschwerte die Rettungsaktion. Die vier Patrouillenboote konnten das Unterseeboot trotz langem Suchen nicht ausfindig machen und mußten sich damit begnügen, einen Teil der Besatzung des sinkenden Schiffes zu bergen.

Der Kapitän des Transportdampfers berichtete, daß er auf der Fahrt von einem Dafen des Karibischen Meeres nicht weniger als dreimal von verschiedenen Unterseebooten angegriffen worden sei, daß es ihm aber dank des nebligen Wetters immer wieder gelungen wäre, zu entkommen, bis ihn dann in weit seines Bestimmungshafens das Schicksal ereilte. Er sei gezwungen gewesen, so fuhr er fort, mit einer vollkommen ungeeigneten Besatzung zu gehen, da sich die gut ausgebildeten Seesoldaten geweigert hätten, die gefährliche Fahrt durch das Karibische Meer und durch die Küstengewässer der amerikanischen Ostküste mitzumachen. Wie der Schiffsführer weiter berichtet, habe er am Strande von Florida und Georgia zahlreiche Schiffswracks gesehen, so südlich von Savannah allein drei große auf Strand gestellte Schiffe, die alle in der Mitte auseinandergebrochen waren. Nach seinen Erfahrungen, so schloß der Kapitän seinen Bericht, müsse der Seesicherungsdienst entweder erheblich verstärkt oder die Schifffahrt an der Ostküste müßte weitgehend eingeschränkt werden.

Die feindlichen Tankerverluste

Über drei Millionen BRT

M.B. Die Verknappung der dem Feinde zur Verfügung stehenden Welt-Tankertonnage nimmt weiterhin zu. Unter den durch deutsche Unterseeboote nach den letzten beiden Sondermeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht versenkten Schiffen befindet sich wiederum eine Reihe großer Tanker. Eine Zusammenstellung über die seit dem ersten Auftreten deutscher Unterseeboote in nordamerikanischen Gewässern eingetretene Tankerverluste wurde zuletzt am 11. April 1942 ausgegeben. Bis zu diesem Tage waren seit Mitte Januar d. J. vor der USA-Küste und in anderen Seegebieten des Atlantik 81 Tanker mit 642 710 BRT versenkt. Vier Wochen später hatte sich diese Zahl auf 106 Tanker mit 894 000 BRT erhöht. Diese Tankerverluste treffen die Versorgung umso schwerer, als auch schon vor dem Eintritt der USA in den Krieg in mehr als zweijährigem Seekrieg die feindliche oder dem Feinde dienbare Tankertonnage stark mitgenommen wurde.

Die letzten Verlustungen bringen die feindlichen Tankerverluste dieses Krieges, die seit September 1939 bis 1942 entstanden, auf insgesamt 2,1 Millionen BRT. Dieser Gesamtverlust der britischen, nordamerikanischen und dem Feinde dienbaren Tankertonnage nähert sich damit dem Gesamtbestand an Tankerschiffen, den die USA in Friedenszeiten besaß.

20 000 Mann ergaben sich auf Mindanao.

Im Zusammenhang mit der Kapitulation von Generalmajor Sharp ergaben sich auf Mindanao und auf der Inselgruppe Bisayas, die zwischen Mindanao und Luzon liegt, 20 000 Mann amerikanischer und philippinischer Truppen mit dem Sonderbericht von „Tokio Maki-Schimbu“.

M.B. Tokio, 13. Mai. Die Presse betont, das britische Schlachtschiff der „Warrior“-Klasse sei bei den heftigen und wiederholten Angriffen der japanischen Marineflotte so schwer getroffen worden, daß es nach in Tokio vorliegenden zuverlässigen Informationen bald darauf sank. Unter Wiedergabe des zusammenfassenden Berichts des kaiserlichen Hauptquartiers über das Ergebnis der Schlacht im Korallen-See und der vom Kaiser persönlich dem Oberbefehlshaber der japanischen Hochseeflotte übermittelten Anerkennung zu dem großen Erfolg weisen die Blätter nochmals darauf hin, daß mit dem Ausgang dieses Kampfes im Korallen-See ein Wendepunkt in den Marineoperationen im Pazifik eingetreten sei. Von diesem Schicksal dürfte sich, wie man betont, die amerikanische und die englische Kriegsmarine kaum mehr erholen. Man unterstreicht hierbei besonders, daß es sich bei dem Kampf im Korallen-See praktisch um eine Schlacht zwischen der japanischen Marineflotte einerseits und starken feindlichen Marineverbänden andererseits handelte. Unter diesem Gesichtspunkt verdiene, wie Admiral Sanjichi Taka-hashi in einem Interwiew mit „Tokio Maki-Schimbu“ feststellt, diese Seeschlacht ihre besondere Beachtung. Die Auswirkungen des Angriffs der japanischen Luftstreitkräfte auf die gegnerischen Marineverbände müßten als überraschend bezeichnet werden. Noch mehr als im Falle „Reyelle“ und „Prince of Wales“ habe sich hier gezeigt, wozu ungeheure Schlagkraft gerade die japanische Marineflotte befähigt war. Vor allem sei auf japanischer Seite die Lufttorpedowaffe ausgehoben. Seit Ausbruch des Pazifikkrieges habe die japanische Marine dem Lufttorpedo ihr besonderes Interesse zugewandt und in Theorie und Praxis diese Waffe immer weiterentwickelt. Wenn daher der Tenno der japanischen Marineflotte höchste Worte der Anerkennung für ihren erfolgreichen Einsatz in der Schlacht im Korallen-See ausgesprochen habe, so müsse man in diesem Augenblick auch derjenigen gedenken, die in jahrelangen Versuchen und durch härteste Übungen gerade diese Torpedowaffe zu einem solchen entscheidenden Instrument der japanischen Wehrmacht hätten werden lassen. Die Seekriegsführung habe durch diese Waffe ein neues Gesicht erhalten.

Überlegene japanische Seekriegsführung

Die Erklärung des australischen Ministerpräsidenten Curtin, daß die Welt vor einer ungeheuren Krise stehe. Wäre, wie zusätzliche japanische Kreise feststellen, als klarer Beweis für die schwere Niederlage angesehen werden, die die anglo-amerikanischen kombinierten Streitkräfte in der Korallen-See erlitten. Durch diesen großen Sieg der japanischen Marine seien, wie man betont, die ausgedehnten japanischen Operationen im südwestlichen Pazifik abgeschlossen, da für die Feinde kaum die Möglichkeit bestehe, Gegenangriffe auf die von den Japanern besetzten Gebiete durchzuführen. In diesem Zusammenhang müsse auf die besonders bemerkenswerte Tatsache hingewiesen werden, daß die japanische Marine bei allen Schlachten gegen die anglo-amerikanischen Flottenkräfte weder an Schlachtschiffen, noch an anderen Einheiten beträchtliche Verluste erlitt, was vor

Der italienische Wehrmachtsbericht

Schlichtete Luftkämpfe über Malta

M.B. Rom, 13. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Lebhaft bedauerliche Verluste in einigen Abteilungen der Cyrenaikafront. Drei feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen.“

Die Flugzeug- und Fallschirmjäger auf Malta — insbesondere La Venezia — wurden wiederholt angegriffen und heftig bombardiert. Jagdflugzeuge der Achsenmächte schossen im Verlauf erbitterter Luftkämpfe ein feindliche Flugzeug ab. Ein anderer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.“

Indiens einmalige Chance

Neuer Aufruf Subhas Chandra Bose

M.B. Berlin, 13. Mai. Der indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose richtete über einen ungenannten Sender an das indische Volk eine Ansprache. In der er auf den Verrat und die Vendelei hinwies, die der Politik der britischen Regierung zugrundeliegen und in der Weise von Sir Stafford Cripps nach Indien ihren Höhepunkt erreichten. Daß das verdingungswürdige Angebot von Sir Stafford Cripps bedingungslos abgelehnt worden sei, mache die Indien in allen Teilen der Welt glänzend und klar. Trop allem sollte es jedem rechtlich denkenden Indianer klar sein, daß Indien in der Welt nur einen Feind besitzt, den Feind, der es seiner Freiheit beraubt und der es seit mehr als hundert Jahren ausbeutet: Der britische Imperialismus.

„Wenn sich einige meiner Landsleute von der britischen Propaganda betört verblenden ließen, daß sie Indiens wirklichen Feind vergessen und ständig von einem japanischen, deutschen oder italienischen Angriff sprechen“, fuhr Bose fort, „so kann ich Euch nur versichern, daß es der Wunsch dieser drei Mächte ist, Indien vollkommen frei und als Gestalter seines eigenen Schicksals zu sehen. Diese Mächte sind entschlossen, den britischen Imperialismus zu bekämpfen und zu vernichten.“ Es sei daher die Aufgabe der heranwachsenden Generation des indischen Volkes, in deren Hand die Zukunft des Volkes liege, die gegenwärtige internationale Krise in jeder Hinsicht auszunutzen, damit aus der Hand des britischen Weltreiches ein freies und geeintes Indien emporsteigen möge.

In der gegenwärtigen internationalen Krise hat die Logik der Geschichte die Feinde des britischen Imperialismus zu unseren nächsten Freunden und Verbündeten gemacht. Nur wenn der britische Imperialismus beseitigt und ausgelöscht ist, wird Indien das Recht der Sklaverei abschütteln können und seine Freiheit erlangen. Indien ist daher heute vor die Wahl zwischen Freiheit und Sklaverei gestellt. Es muß die Freiheit wählen. Für die Indien ist das die Chance eines Lebens und für Indien eine einmalige Gelegenheit in seiner Geschichte.

Jüdische Tatarbeiter verweigern Arbeit für England

In der indischen Hafenstadt Bombay ist es zu schweren, blutigen Zusammenstößen zwischen der britischen Polizei und indischen Tatararbeitern gekommen. Die freiziehenden Tatararbeiter, die von den englischen Kapitalisten in den drückendsten Lebensverhältnissen gehalten werden, weigerten sich, mit ihrer Arbeit dazu beizutragen, die englische Ausdeutererschaft über Indien zu führen. Die Streitenden wurden von der britischen Polizei brutal mißhandelt. Zwei Tatar wurden getötet und zwanzig schwer verletzt.

anem auf die charakteristische japanische Strategie der Seekriegsführung zurückzuführen ist. Wie zweifelhaft dürfte es jedenfalls bezeichnet werden, ob es Amerika nach der Niederlage im Korallenmeer möglich ist, nochmals mehrere Flugzeugträger zu Angriffen gegen Japan oder die japanische Flotte einzusetzen.

Die Trümmer der Burma-Armee

In den eigenen Hindernissen aufgerieben

M.B. Tokio, 13. Mai. Die Operationen in Burma, die praktisch nur noch als Säuberungsaktionen anzusehen sind, nehmen, den Frontberichten zufolge, ihren planmäßigen, erfolgreichen Verlauf. So wurden in den letzten Tagen im Gebiet um Rhoma zwei größere Gruppen der 200. chinesischen Division völlig aufgerieben. Es zeigt sich, daß für den Rest der chinesischen Truppen in Burma und vor allem im Grenzgebiet keine einheitliche Führung mehr besteht. Dem chinesischen Oberkommando ist es auch kaum möglich, mit den einzelnen Gruppen Verbindung aufzunehmen oder sie zu halten. Dies trifft in weitem Maße für die Tschungking-Truppen in den südlichen Shan-Staaten zu. Dort war die 2. Division der 6. Armee zur Verteidigung des Grenzgebietes gegenüber von Burma und französisch-Indochina eingesetzt. Diese Truppen hatten sich im Gebiet von Taunggyi, 160 km südöstlich von Mandalay, verschanzt und beim Rückzug über den Salweenfluß nicht nur alle Brücken gesprengt, sondern auch zahlreiche Hindernisse errichtet und Minen gelegt. Als sich nun die chinesischen Streitkräfte der 80., 55. und 200. Division ebenfalls über den Salweenfluß zurückziehen wollten, gerieten sie zwischen die Hindernisse und die sie verfolgenden japanischen schnellen Kolonnen. Sie wurden vollkommen aufgerieben.

Japaner schon am Manipur-Tafel

Die auf der Flucht aus Burma befindlichen Truppen des britischen Generals Alexander haben jetzt, wie von britischer Seite zugesagt wird, die indische Grenze erreicht. Trümmern der britischen Burma-Armee ist es nach Überwindung schwerer Strapazen gelungen, die Paghöhe von Manipur zu erreichen. Diesen „Regelchen Rückzug“ aus ihrer eigenen Kolonie mühten die Briten mit einem Verlust des größten Teils ihrer Truppen und Ausrüstung bezahlen. Genaue Angaben über die den nachstehenden Japanern in die Hände gefallenen britischen Gefangenen sowie über das beschlagnahmte Material liegen zurzeit noch nicht vor, jedoch kann jetzt schon gesagt werden, daß die Zahl der Gefangenen verhältnismäßig sehr hoch ist. Die nur widerwillig auf britischer Seite kämpfenden indischen Truppenteile sind bei der Flucht durch die Bergwälder des Chinawald in geschlossenen Verbänden zu den Japanern übergelaufen. Den verfolgenden japanischen Truppen gelang es, nur wenige Stunden nach den Briten den Manipur-Tafel zu erreichen. Es kam zwischen den kampfschwachen britischen Rückhuten und den japanischen Vorausabteilungen im Pagh-Bereich zu schweren Kämpfen, in deren Verlauf die britischen Rückhuten fast völlig aufgerieben wurden.

Ritterkreuz für Jagdflieger

Den Fliegerstab gehörten

M.B. Berlin, 12. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Vasse, Staffelführer in einem Jagdgeschwader. Oberleutnant Kurt Vasse, am 17. Februar 1918 zu Kowitz (Posen) geboren, hat sich auf allen Kriegsschauplätzen in über 300 Feindentäften als hervorragender Jagdflieger und Staffelführer in höchstem Maße bewährt. In zahlreichen Luftkämpfen gelang ihm der Abschluß von 29 feindlichen Flugzeugen. Daneben sieben feindliche Anflüge, bei denen er dem Gegner auf der britischen Insel und im Osten schweren Schaden zufügte. Er versenkte unter anderem zwei feindliche Schnellboote und zerstörte 17 feindliche Flugzeuge am Boden. Die Verleihung des Ritterkreuzes hat dieser tapfere Offizier nicht mehr erlebt. Unbesiegt vom Feind starb er im Osten des Fliegerstab.

Stolzer Erfolg der ersten Hausammlung

Berlin, 13. Mai. „Zum dritten Male rufe ich das deutsche Volk zum Kriegsbilddienst für das Deutsche Rote Kreuz auf. Die Erfüllung dieser Pflicht der Front gegenüber soll einen bescheidenen Ausdruck des Dankes der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft an unsere Soldaten darstellen.“

Diesem Rufe des Führers ist die Heimat in unerschütterlichem Vertrauen fröhlich gefolgt. Bei der am 26. April durchgeführten ersten Hausammlung des Kriegsbilddienstes für das Deutsche Rote Kreuz 1942 wurde ein vorläufiges Ergebnis von 42 600 664,46 RM erzielt. Die gleiche Sammlung des vorjährigen Kriegsbilddienstes hatte ein Ergebnis von 55 628 634,99 Reichsmark. Die Zunahme beträgt somit 4 922 029,46 RM, das sind 12,42 v. H.

Der neue Erzbischof von Köln

M.B. Köln, 12. Mai. Als Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs von Köln, Kardinal Schulte, wurde der Geistliche Dr. Joseph Frings zum Erzbischof von Köln ernannt.

Jüdische Armee (!)

Stockholm, 13. Mai. Auf dem in New York stattfindenden Zionistenkongress wurde, wie aus einer Agentur-Meldung aus New York hervorgeht, am Dienstag der Beschluß gefaßt, daß eine jüdische Armee aufgestellt werden soll, die unter eigener Flagge kämpfen werde. Die 600 amerikanischen und 67 ausländischen Delegierten haben sich dahin geeinigt, daß zwischen Juden und Arabern eine enge Zusammenarbeit eingeleitet werden und alle Anstrengungen für den Schutz der demokratischen Rechte gemacht werden sollen. Ferner wurde beschlossen, auf eine jüdische Kontrolle über die Einwanderung nach Palästina hinzuwirken, wo eine jüdische Nation gegründet werden solle. Dies sei der einzige Weg, alle Streitigkeiten richtigzustellen.

Von einer jüdischen Armee hat man in den Kreisen der Juden schon seit vielen Monaten geredet mit dem Erfolg, daß sie niemals zustande kam. Was auch nicht weiter verwunderlich ist, weil der Jude, sobald die Augen schließen, lieber im Rauseloch kriecht.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

14. Mai

- 1696 Der Pfarrer Gabriel Daniel Bohrenheit in Langlo geboren.
- 1762 Adreht Hoer, der Begründer der Landwirtschaftslehre, in Gelle geboren.
- 1800 Der Schriftsteller und Märchenerzähler Ludwig Bechstein in Meiningen gestorben.
- 1890 Der Generalfeldmarschall Wilhelm Witt in Oberkochen in Württemberg geboren.

Keine unnötigen Pfingstfreien!

ERN Berlin, 13. Mai. Da die Kriegsverhältnisse in verhärtetem Maße die Reichsbahn vor Transportaufgaben stellen, die nur unter größter Ausnutzung der Betriebsanlagen, aller Betriebsmittel und Personale erfüllt werden können, wird auch zum bevorstehenden Pfingstfest die Bevölkerung aufgefordert, die Reichsbahn in ihren Anstrengungen, Lokomotiven, Wagen und Personal in geforderter Menge für unsere Truppen bereitzustellen zu können, tatkräftig zu unterstützen. Diese Unterstützung erfolgt am wirksamsten durch die Entlassung des Personenverkehrs, indem über Pfingsten alle Reisen, die nicht unbedingt nötig sind, unterbleiben. Reisen lassen sich meist aufschieben, kriegswichtige Transporte aber nicht.

Verstärkte Abwehr feindlicher Luftangriffe

Durch den Massenabwurf von Brandbomben, die von den Engländern bewirkt auf die Wohnstätten der deutschen Bevölkerung abgeworfen werden, sollen gleichzeitig so viel Brände entstehen, daß eine rechtzeitige und erfolgreiche Bekämpfung erschwert oder gar unmöglich gemacht wird. Verstärkte Abwehrmaßnahmen der Bevölkerung müssen die Folge sein.

Bei rechtzeitigen Auffindungen können die englischen Stadtbrandbomben schnell und erfolgreich mit Sand bekämpft werden. Deshalb ist sorgfältiges Aufsuchen der Häuser und Wohngrundstücke durch den Aufsuchswart oder von ihm beauftragte Selbstschutzkräfte — auch während des Schlafens — notwendig.

Bei sich wegen verdächtigem Auffindens oder Einwirkens ein Brand ereignet, so wird dieser zweckmäßig mit der Sandstrickleinwand bekämpft. Es muß unter allen Umständen und mit allen Mitteln versucht werden, den Brand auf einen Heerd zu beschränken. Ist unmöglich, so ist dies, wenn nicht genügend Löschanlagen bereitgestellt ist.

Man denke dabei, daß durch Bombeneinwirkung die Wasserleitung gestört und infolge dessen die Wasserzufuhr unterbrochen werden kann. Deshalb sollte jeder vorrätig Er Hilfe für alle Fälle in Form von Eimer, Eimern, Eimern und sonstigen Behältern Wasser über Nacht bereithalten. Im Ernstfall vermögen diese Wasserreserven dem Eigentum zu retten.

— **Kauf dem Waisenfür!** Kann ein Waisenfür schreien? Kann er, wenn er auf eine Wasserfläche fällt, sich wieder in die Luft erheben? Nein, er kann es nicht. Darum hat man in wasserreichen Gegenden im Ausland, wenn in den Waisenfürjahren der seltsame Vogel in Schwärmen herumschwirmt, bei Nacht über Teiche und Seen leuchtende Leuchtorgelien geordnet. Angewandt davon flogen die Waisenfür die Sechshundert, an prächtigen Tagen und fielen ins Wasser. Eine sehr einfache und wirksame Vermeidungsmethode, die Millionen Waisenfür unbeschädigt machte. Auch bei uns steht in diesem Jahr die Vermeidung der schwärzenden Waisenfür auf dem Programm, welches durch Schüler und Schülerinnen durchgeführt wird. Um einen kurzen Einblick in die Gefahr zu geben, die durch plötzliches Erscheinen der riesigen Waisenfürschwärme den Naturflüssen droht, seien hier einige Zahlen aus sogenannten Waisenfürjahren angeführt: Im Jahre 1911 wurden in Sachsen auf einer Fläche von 1700 ha 23 Millionen Waisenfür gesammelt. 1806 sammelte man in Sachsen 30000 Tausend Waisenfür ein. Diese Summe entspricht einer Stückzahl von 18 Millionen. Schließlich vernichtete man im Jahre 1912 in Niederösterreich drei Millionen Waisenfür, insgesamt eine Käsemasse, die 200 Wagonladungen füllte würde. Die Waisenfürjahre sind groß. Darum auch in diesem Jahr: Kauf dem Waisenfür, was lebendig ungeschädigt Schoden anrichtet, aber getötet, zertrümmert, zerstückelt und mit geronnenem Waisenfür gemischt, ein wertvolles Düngemittel darstellt. Auch als Düngemittel verwendet, ist es in der heutigen Kriegszeit ein wertvoller Beitrag zur Ernährung unseres Volkes!

Ämtliche Nachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Führers ernannt zu Lehrern an Volksschulen Walter Geiger in Höfen/Enz, Wilhelm Hofmann in Roffelden, Walter Koch in Grumbach, Arthur Kolb in Oberschwandorf, August Kämmerle in Stammheim, Karl Rehm in Löffingen.

Stadt Neuenbürg

Aus der Gemeinderatsitzung vom 12. Mai 1942. Am unteren Sägerweg besitzt die Stadt das wenig ertragsreiche Baumgrundstück Parzelle 28 in den Hagenärten zwischen dem Höfischen Kanal und dem Karosierbau Mäher, das in den Stadtkapitalplan im Jahre 1937 einbezogen worden ist. Um dieses Baugelände haben sich Adolf Finkbeiner, Güterverkehrsleiter hier, zur Erstellung einer Garage mit Wohnhaus, Robert Meier in Forstheim und zuletzt noch die Gebrüder Mayer als Anlieger des südlichen Grundstücks für den Bau eines Wohnhauses mit Erweiterung der Einfahrt beworben. Die Gebrüder Mayer mußten auf das südlich ihrer Werkstätte gelegene eigene und hinlänglich Platz bietende Baugelände verwiesen werden. In der Grenzberichtigung für eine 5 Meter breite Einfahrt wäre die Stadt bereit. Die Parzelle 28 mit einem Baustreifen von 8 Metern wird je zur Hälfte für Adolf Finkbeiner auf dem südlichen Teil und für Robert Meier auf dem nördlichen Teil zum Verkauf vorgemerkt. — Im Siedlungsgebiet der Junkerrieder wurden Baupläne vorgemerkt für Stadtkirch St. Heinz und Adolf Bachmann. — Die Nationalsozialistische Kriegsoffiziersversorgung, welcher die Betreuung der Hinterbliebenen von Kriegsgelassen übertragen worden ist, erhält auf Antrag einen jährlichen Beitrag zur Bekleidung der Kosten für die Heizung und Wartung ihres Dienstzimmers. — Aus der Kraft-Schlafers-Steuerung erhält der frühere Oberschüler Werner Wegener, Beihemer, Beihemer in einer Maschinenfabrik, den Stillschlagsbeitrag von 50.— RM. — Aus dem Frauenortskollegat sind in den letzten Jahren drei Mitglieder ausgeschieden. Durch Jura wurden heute Frau Emilie Weisinger, Frau Maria Busch und Frau Luise Kainer, familiäre Mitglieder der NS-Frauenkraft, gewählt. — Die auf 1. April und 1. Mai erstatteten Berichte der Stadtkasse, der Elektrizitätswerke und Ortspolizeiposten wurden zur Kenntnis gebracht, ebenso die neuen Vorschriften über die Arbeitszeit- und Urlaubsregelung innerhalb der Stadtverwaltung. — Der Vorstehende gibt einen Überblick über den Stand der Speisekartoffelversorgung und über die ab 4. 4. 1942 hier eingegangenen Anträge auf Abgabe von Bezugsgut. Die vorläufig getroffene Maßnahme der Entfaltung von Kartoffeln wird gebilligt. Im ganzen Reich sind Bezugsgüter vorgeschrieben; ohne solche dürfen Kartoffeln nicht mehr an Versorgungsbedürftige abgegeben werden. — Ueber die Beförderung mit den Waisenfür- und Waisenfürbesitzern und Privatstimmervermietern aus Anlaß der Regelung des Fremdenverkehrs gemäß der Verordnung vom 20. 4. 1942 wurden die Ratsherren unterrichtet. — Der Führer der Wehr schiederte den Verlauf einer am 10. Mai in einem Raabbarort mit verschiedenen Feuerwehren gemeinsam durchgeführten Luftschutzübung.

Die Eiseheligen

Die alte Erfahrung, daß im Mai noch erhebliche Kälte- und Nachfröste, die besonders von den Gärtnern und Weinbauern gefürchtet werden, eintreten, hat im Volksmund zur Benennung der sogenannten „Eiseheligen“ oder „Gefahren Herren“ (Sanctus, Servatius und Konstantin am 12., 13. und 14. Mai) geführt. In manchen Gegenden zählt noch der 15. Mai — die „kalte Sophie“ — hierzu. Eine alte Wetterregel besagt: „Eist wenig die kalte Sophie vorbei, ist der Frühling wieder frei!“ Ein zweiter Kältefall kann sich bekanntlich auch im Anfang des Juni einstellen, die so-

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.55	Mondaufgang 5.49
bis morgen früh 5.19	Mondaufgang 20.05

nannte „Schafkäse“, die besonders von den Schafzüchtern gefürchtet wird, da sie für die jungen Lämmer, die noch keine schützende Wolle am Körper haben, gefährlich ist.

Brenngläser als Brandstiftungswerkzeuge

Auf die verhängnisvollen Folgen des kindlichen Spiels mit Brenngläsern ist die Allgemeinheit immer wieder hingewiesen worden. Es gilt aber, Eltern, Aufsichtspflichtige und Lehrer auch auf die nicht minder gefährlichen Folgen des Spielens mit Brenngläsern aufmerksam zu machen, durch welches erst in den letzten Tagen wieder ein Waldbrand entstand, der nur dank dem rechtzeitigen Eingreifen von Forstbeamten und Feuerwehr keine größeren Ausmaße annahm. Brenngläser sind Linien, die durch Sammlung der Sonnenstrahlen auf einen Punkt leicht entzündbare Stoffe, wie dürres Stroh und Waldgras, Strohhalme, Heu, Papier, Vorhänge usw. zur Entzündung bringen. Ein solches Glas kann in den Händen unachtsamer, übermühter Kinder zum gefährlichen Brandstiftungswerkzeug werden, wenn den Kindern nicht möglichst frühzeitig die Gefährlichkeit ihres Tuns klar gemacht wird und ihrem unbedachten Spieltrieb Hemmnisse gesetzt werden.

Senkung der Bierpreise

Nach einer im Reichsanzeiger vom 14. Mai verkündeten Anordnung hat der Reichskommissar für die Preisbildung mit Wirkung vom 15. Mai 1942 die Preise für sämtliche Bierarten um 4 RM je Hektoliter gesenkt.

Ausgenommen von der Bierpreissenkung sind lediglich die obergärigen Biere und die gezuckerten Einzellbiere. Die Preisfestsetzung tritt am gleichen Tage in den Gaststätten in Kraft. Für die einzelnen Gefäße sind folgende Mindestmengen zu errechnen: 1 Liter Bier 4 Rpf., 1/2 Liter Bier 2 Rpf., neun Zwanzigstel-Liter Bier 2 Rpf., acht Zwanzigstel-Liter Bier 2 Rpf., sieben Zwanzigstel-Liter Bier 1 Rpf., sechs Zwanzigstel-Liter Bier 1 Rpf., fünf Zwanzigstel-Liter Bier 1 Rpf., vier Zwanzigstel-Liter Bier 1 Rpf., drei Zwanzigstel-Liter Bier 1 Rpf., zwei Zwanzigstel-Liter Bier 0 Rpf., ein Zwanzigstel-Liter Bier 0 Rpf.

Vorsicht beim Auslegen von Mäusegift!

Daß Hühnerhalter ihre Tiere vor ausgelegtem Mäusegift besonders schützen müssen, indem sie die Hühner einsperren oder sonst der Auslegung fernhalten, zeigt ein Fall in Schwabmünchen. Sechs Hühner fanden hier bei einem Hühnerhalter an Mäusegift den Tod.

Spinnen, Rotten und Bienen

Mit Vorliebe hebeln sich Spinnen bei den Bienenstöcken an, und zwar möglichst nahe vor den Fluglöchern, wo sie ihre Fangnetze ausbreiten und dadurch die aus- und einfliegenden Bienen belästigen und gefährden. Nun wird natürlich jeder Züchter als Spinnentöter, die er an seinen Stöcken entdeckt, so wie möglich entfernen. Aber damit allein ist es nicht getan. Berührt man nämlich nur das Netz, ohne gleichzeitig auch die Spinnweben selbst zu zerstören, wird man immer wieder ein Netz vorfinden und die Bienen von der Plage nicht befreien. Auch darauf muß man achten, daß die Spinnen nicht etwa in das Innere des Stöckes eindringen, wozu es ebenfalls kommen kann. Wichtig ist dabei in erster Linie, daß alle in der Nähe der Bienenstöcke sich aufhaltenden Spinnen rasch vernichtet werden.

Ein noch gefährlicherer Gast im Bienenstock ist die kleine schwarze Biene, oder Bienenmotte, die nachts in die Stöcke eindringt, in den Waben ihre Eier ablegt, worauf die Bienen die Waben anstellen und verunreinigen. Als Rotten, die man in der Nähe der Bienenstöcke antrifft, sind daher sehr wichtig zu vernichten, denn die Bienenmotten können im Bienenstock großen Schaden anrichten.

Zelter und Goethe

Zum 110. Todestag von Karl Friedrich Zelter — 15. Mai 1802

Zelter war eine Zeit lang wenig gewürdigt worden; seine Kompositionen zu Goethes Gedichten wurden als nicht mehr zeitgemäß angesehen. Wir dagegen schätzen ihn nach seinem Verdienst.

Goethe hat Kritiker Zelters stets scharf zurückgewiesen und immer und immer wieder scharf betont, daß er den Komponisten wie den Menschen anherberdientlich schätze. So habe Goethe andern, Schiller, Erdmann getreten ist, er hat seinem Menschen das vertraute „Du“ angedeihen, allein Zelter. Und diese innige Freundschaft hat über 30 Jahre bis zum Tode beider gedauert. Goethe spricht häufig von dem „vorzüglichen Mann“ und seiner „grundwackeren und trefflichen Natur“, was wie er seine Arbeitskraft und seinen Arbeitswillen einschätzte, zeigt seine Anekdote: „Wenn die Tüchtigkeit sich aus der Welt verliere, so könnte man sie durch ihn wiederherstellen!“

Zelter war oft Goethes Gast in Weimar. Aus welchem Grunde Goethe gerade Zelters Musik ansagte, das erfahren wir bei Gelegenheit der Veröffentlichung von Zelters „Neuer Wiederbelebung“. An der Spitze steht in ihr Goethes Lied „Am Mitternacht ging ich, nicht ohne gern, Klein, kleiner Knabe, zum Kirchhof hin“, und sie enthält noch ungefähr ein Dutzend anderer Lieder Goethes. Goethe sagte nun von diesen Kompositionen: „Sie zeigen von der Wechselwirkung zweier Freunde, die seit Jahren einander kein Maßel sind, und daher es denn auch dem Komponisten natürlich wurde, sich mit dem Dichter zu identifizieren.“

Als Zelter seinen 70. Geburtstag (1802) feierte, und die Berliner Singakademie eine große Feier dazu veranstaltete, da schrieb Goethe die Kantate „Schmückt die viererlichen Hallen“, und die von Verwandten, Dichtern, Sängern vorgetragenen Gedichtauszüge gipfeln in den Worten: „Er ist, er steht ein Mann“. Außer dieser Kantate kommt Goethe noch mit anderen Versen auf diese Feier zurück:

„Die Blumen so lange gebüht, ich bracht' ihm viele zum Strauß, wie man's der Liebsten bietet!“

Der Briefwechsel zwischen den beiden Männern, in den Jahren 1796 bis 1802 (beide starben fast zu gleicher Zeit),

wurde 1892—94 in sechs Bänden herausgegeben. Goethe selbst hatte alles vorbereitet und setzte einen Teil des Vertrags für die hinterlassenen Töchter Zelters aus.

Zelter, in Berlin geboren, ist auch in Berlin gestorben, am 15. Mai 1802. Ursprünglich war er Kantormeister, wie sein Vater. Aber der sehr musikbegabte Mann konnte schon im Jahre 1800 die Direktion der Singakademie übernehmen, 1819 gründete er das Königlich Akademische Institut für Kirchenmusik. Die erste Berliner Liedertafel ist ebenfalls von ihm gegründet worden.

Die „Theres“ und ihr „Franz!“

(Zum 225. Geburtstag der Maria Theresia — 13. Mai)

Es war eine Liebesheirat gewesen — eine an den Höfen und Höfen Europas seltene Möglichkeit —, die die schöne Wiener Kaiserin mit dem Herzog Franz von Lotringen eingegangen war, der in Wien nur der „schöne Franzos“ hieß. Nach Wiener Scharf war es eine sehr zeremonielle Verlobung und würdige Brautzeit gewesen. Aber die beiden Liebsteute haben in ihren Herzensangelegenheiten gern den besten Hofstil der Wiener Burg und Hofgesellschaft lächelnd durchbrochen und statt französisch und italienisch gut deutsch miteinander gesprochen. Köstlich schon sind ihre wenigen Brautbriefe. Da bricht durch den Zwang der fremden Sprache immer wieder schön natürlich und original die Wiener Mundart und das etwas unbeholfene „Hochdeutsch“ durch, und die deutsche Prinzessin nennt ihren Verlobten nach der ehrfurchtsamen Anschrift „Dem durchlauchtigsten Fürsten Franzisko, Herzogen zu Lotringen, meinem vielgeliebten Bräutigam“ mit ärtlicher Seele nur ihr „Franz!“, und er sie nach der Artrede „Durchlauchtigste Erbherzogin!“ nur seine „Theres“ (Theresia). Sie haben sich alles gut verstanden, die zwei. Beide haben im Anfang nicht wissen können, daß sie dereinst den Kaiserthron zieren sollten; alle aber nach fünf Jahren Maria Theresia die Kaiserin von Ungarn, Böhmen und Österreich angesetzt bekam, da hatte sie nicht eher geruht, als bis der Widerstand der Fürsten gebrochen war und ihr Franz, den sie zum Mitregenten ernannt hatte, nach ein paar Jahren endlich zum Deutschen Kaiser gekrönt wurde.

Sie aber blieb die Kaiserin. Die Regentin. Denn sie war eine geborene Herrscherin. Sie hatte fünf Königstochter; die Ri-

nister Bartenstein, Graf Gaudovich und Graf Kaunitz; aber zuletzt und oft eigenwillig entschied sie. Und auch im Familienhaushalt hatte die Oberhofmeisterin Gräfin Fuchs nicht, wie an anderen Höfen, das große Wort. Als ihr Gemahl, der Kaiser, selber Anteil mit an den Kriegen haben wollte, und ein Kommando beanspruchte, widersetzte sie sich dem mit ihrer ganzen Energie; denn sie kannte ihn und verhinderte ein majestätisches Scheinkommando, wie es in der Kriegsgeschichte leider so oft schuldvoll üblich gewesen ist. Ihre Selbstherrlichkeit war nicht Eitelkeit und Ruhmsucht, sondern Pflichtgefühl.

Immer blieb sie Weib. Frau und Regentin, Kaiserin und Göttin waren bei ihr von einer wundervollen Einheit. Sechsgemal kam zu ihr der Storch in die Hofburg und hat ihr zehn Knaben und sechs Töchter in die brunnvolle Kofelkammer der Hofbürger gelegt. Kaiserin sein und immer wieder Mutter werden! Sie hat einem Minister geschrieben: Mein Kindbett dauert nie länger als drei Tage. Ihr Beamten aber macht Euch lange Ferien!

Unermüdet war ihre Sorge für ihre Kinder wie für ihre Familie. Diese Monarchin war eine Landesmutter. Eine mütterliche Erzieherin der Prinzen und Prinzessinnen und ihres Volkes. Voll praktischer Weisheit und Anlehnung. Das ist ihre historische Größe, die sie von ihren gekrönten Schwägern unterscheidet, der Elisabeth von England und der Katharina von Rußland; daß sie, die deutsche Kaiserin, als Herrscherin auch Mutter blieb.

Ferien der Erholung waren für sie die Stunden des Familienlebens und die Tage in Schönbrunn. Sie ist die eigentliche Schöpferin dieses Schloss-Kofelkammer für seine Verschönerung und Erweiterung hat sie nicht geliebt; da war sie die „splendide“ Kaiserin. Die Rechnungen aber dafür hat sie verbrannt.

Als sie alt und müde wurde, hat sie gewünscht, man solle sie nach erbauen; denn sie wollte vom Tode nicht überfallen werden, sondern wolle ihn leben. In den braunen Schlafrock ihres Gatten gekleidet, ihres Franz, den sie um 15 Jahre überlebt hat, sah sie am offenen Fenster und ist im Angesicht des gestirnten Himmels gestorben. Sie hat gesagt: „Ich hab' alleweil gearbeitet, so zu sterben; aber ich hab' mich gefürchtet, es möchte mir nicht geraten, jebo sebe ich, daß man mit der Gnad' Gottes alles kann“.



Statistik der Gedankenlosigkeiten

Die häufigsten Unfälle auf dem Lande sind auf Gedankenlosigkeit zurückzuführen. Die Statistik beweist, daß rund 21 Prozent durch Stürze von Leitern, Treppen, aus Bäumen und dergl. eintreten. Dann folgen rund 16 Prozent die beim Transport entgehen. Hier sind auch die meisten Todesfälle zu verzeichnen. An 3., 4. und 5. Stelle kommen dann die Unfälle, die durch Tiere verursacht wurden. Dann durch Handwerkszeug und nun erst kommen die Unfälle durch Maschinen mit rund 7 Prozent. Die typischen Unfallgefahren in der Landwirtschaft sind dadurch klar gekennzeichnet. Ihre Verhütung muß mit allen Mitteln angestrebt werden. Gerade jetzt, da in der Landwirtschaft häufig Dörfer eingekreist sind, die mit den Verhältnissen auf dem Lande nicht vertraut sind, also auch ihre Gefahren nicht kennen, kann durch Aufklärung mancher gesundheitsliche Schäden vermieden werden.

Besonders die Frauen und Jugendlichen, die heute oft Männerarbeit leisten und infolge ihrer verstärkten Anspannung auch mehr als früher unglücklich werden, müssen immer wieder gewarnt und zur Vorsicht gemahnt werden. Jeder Einzelne kann zu einem wirksamen Unfallschutz mit beitragen wenn er die erlassenen Vorschriften über die Unfall- und Schadenverhütung befolgt, und wenn er offenen Auges durch die Welt geht und dort eingreift, wo durch Fahrlässigkeit, Leichtsinn oder Gedankenlosigkeit eine Gefahr entsteht. Er leistet damit auch gleichzeitig der Gesamtheit einen Dienst.

Aus Pforzheim

Tödlicher Verkehrsunfall

Mittwoch nachmittag wurde der 16 Jahre alte Günther Kirch, der mit seinem Fahrrad den Leopoldplatz überqueren wollte, von einem fast besetzten Postomnibus überfahren. Er ist den schweren inneren Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Die Schuldfrage ist noch zu lösen.

Die Raucherkarte im Biergenossen!

Ein Bürger im Bezirk Bröggingen hatte das Bed, daß ihm die Biere beim Reiten die Raucherkarte aus der Rocktasche gezogen und mit Stumpf und Stiel aufgefressen hat. Der leidenschaftliche Raucher war über diese „Freiheit“ seiner Biere natürlich entsetzt und wird nun wohl oder übel seinen Tobak auf dem Wege der Volksgemeinschaft beziehen müssen.

Der älteste Bürger Pforzheims

Der 95 Jahre alte Schuhmachermeister Karl Stamm, ist am Dienstag feierlich verstorben. Stamm hat den Krieg 1870/71 mitgemacht und verschiedene Kriegsauszeichnungen erhalten. Der Veteranen-Verein und die Stadt Pforzheim ehrten den alten Veteranen durch Rede und Kranzniederlegung.

Verstorben

Ist der 66 Jahre alte Reichsbankobergehilfe Emil Schuler. Der Dahingekiebene hat der hiesigen Reichsbankstelle über 20 Jahre treu, ehrlich und zuverlässig gedient.

Den Rekord in der Zahl der Beerdigungen

Im laufenden Jahre schlug man am verfloffenen Dienstag mit neun Beisetzungen.

Pforzheim baut Kartoffeln an!

Die Notwendigkeit, brachliegende Ackerflächen zu bewerten, ist in allen Kreisen der Bürgerschaft erkannt worden. Wenn man durch die Stadt geht, sieht man überall die Menschen mit Spaten und Hacke arbeiten. Grundstücke werden aufgerodet und zu Kartoffelfeldern angelegt, ja selbst öffentliche Plätze sind davon nicht ausgenommen. So erkennt man überall den eisernen Willen, den Krieg mit gewinnen zu helfen.

In den Obstbaumränden

entfaltet sich augenblicklich die volle Blütenpracht. Der Obstbaumpfleger muß aber noch erhöhte Aufmerksamkeit angewendet werden. Da und dort fehlt man dürre Bäume, die entfernt und durch Neuanpflanzung ersetzt werden müssen. Der Obstbau ist gerade jetzt im Kriege ein wichtiger Faktor. Die Obstverforgung eine kriegswirtschaftliche Notwendigkeit.

Birkenfeld, den 14. Mai 1942
Todesanzeige - Danksagung
 Am 9. Mai ist mein lieber Mann, unser guter Vater
Karl Roth
Goldschmied
 im Alter von nahezu 86 Jahren sanft eingeschlafen.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Christina Roth, geb. Wini
Karl Roth mit Familie
Richard Bleiholder mit Familie
 Montag nachmittag wurde der liebe Entschlafene zur letzten Ruhe gebettet. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg, 13. Mai 1942
Danksagung
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters
Wilhelm Finkbeiner
 erfahren durften, sagen wir auf diesem Weg herzlichsten Dank.
Karl Finkbeiner, Emma Geuss geb. Finkbeiner mit Familie
Anna Dürr, geb. Finkbeiner mit Familie
Berta Calmbacher, geb. Finkbeiner m. Familie
Julle Mohrlök, geb. Finkbeiner m. Familie
Frida Finkbeiner

Amtsgericht Neuenbürg (Württ.)
 Der verschollene Gerbergehilfe
Josef Buchner, geb. am 12. Dezember 1894 in Oberalm, von Neuenbürg aus im Jahre 1914 zum R. R. Landes-Schützen-Regt. Nr. 3, 2. Batterie, I. B. Komp., eingezogen, wird für tot erklärt.
 Als Zeitpunkt des Todes wird der 15. Juni 1917, 24 Uhr, festgestellt.

Stempelkissen
Stempelfänder
Firmenstempel
E. Meck'sche Buchdruckerei

Stadt Wildbad
fremdenpolizeiliche Meldungen.
 Die An- und Abmeldungen sind jeweils noch am gleichen Tage einzureichen und zwar
 Werktags bei der Staatl. Badverwaltung vorm. 7-12 Uhr und nachmittags 3-5 Uhr,
 täglich bei der Schutzpolizeidienststelle nachm. 7-12 Uhr.
 Die Meldepflichtigen haben dem Wohnunggeber ihre Ausweisplakate vorzulegen.
 Ausländer und Staatslose haben sich persönlich bei der Schutzpolizeidienststelle anzumelden.
 Während des ganzen Jahres sind alle zu vorübergehendem Aufenthalt hier Wohnenden an- und abzumelden:
 a. R. Kurgäste, Erholungssuchende, Geschäftsvreisende, Familien- und Bekanntenbesuch.
 Die Vordrucke werden bei der Staatl. Badverwaltung abgeben.
 Die Wohnunggeber sind für genaue und gut lesbare Ausfüllung der Vordrucke verantwortlich; ich empfehle, unvollständig gezeichnete Namen in Maschinenschrift zu wiederholen.
 Der Bürgermeister.

Otto Lubber
 Wildbad
 15. bis 31. Mai
 verreist

Kompl. Küchen-einrichtung
 für 25 Personen
 auch einzelne Teile wie Teller, Schüsseln, Bestecke usw. sucht zu kaufen
Pektin-Fabrik Neuenbürg/Württ.

Neuenbürg.
Zu verkaufen
 2 Bettlatten zu je RM. 30.-
 3 Bettlatten zu je RM. 15.-
 voll. mit Holz
Wildbaderstr. 53.

Sie leben länger
 wenn Sie Arterienverkalkung fernhalten. Nehmen Sie
Blattgrün Wagner Arteriosal
 Packung 1,50 3,00 RM.
 in Apoth.: Kloster-Druggerie Waterstr., Heerenbach

Wildbad.
 Suche sofort ein arbeitsfähiges
Mädchen
 für Haushalt
Fran Theile, Villa Dohelm.
 Schwann.
 Eine 38 Wochen trüchtige
Kalbin
 (Fahrgut) verkauft
E. Wolfinger.

Leset, was Euch zu sagen hat, **PELLE** der Versorgungsrat!
PELLE macht's sonst mit der Ruh!
Doch wo's sein muß, packt er zu!

Zur Stadt ist PELLE heut gelaufen:
 Er muß sich ein paar Sachen kaufen.
 Da sagt man ihm: „Das ist heutzutage,
 Ja - wenn's für ein paar Eier wär -
 Stalt gegen Geld - das könnte sein.“

„Eintauschen - gern! Verkaufen - nein!“
 „Aha!“ denkt PELLE:
 „Auch ein Kauf!“
 Da reagiert er sauer drauf
 Er sagt ganz harmlos:
 „Out - dann morgen!“
 Und denkt: „Dir werd
 ich es besorgen!
 Du wirst bedient, wie's
 Dir gebührt!“

„Solch Schieber - der wird abserviert.“

„Tauschhandel,
 Schleichhandel,
 Wucher,
 Preisüberbietung
 und Bestechung
 werden bestraft!“

Liederkrantz Wildbad.
 Heute Donnerstag abend
Singstunde
 im Lokal zur „Sonne“.

Arnbach.
 Ein halbjähriges
Rind
 (Zuchtrind) legt dem Verkauf aus
Gottfried Knöller.

1. Aromatisch
2. Leicht
3. GUTE GRÜNDE
3. Frisch
 die Astra langsam und mäßig zu rauchen und sorgsam mit ihr umzugehen, damit Aroma und Frische nicht leiden.
KYRIAZI
4. Astra
 MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Kacheln, Fliesen, Marmor, Stein
macht ATA ohne Seife rein!
 Es gibt 3. Sorten ATA:
 grob, fein und extrafein



Aus Württemberg

— Stuttgart, den 13. Mai.

Eine teure Antofabel. Wegen mißbrauclicher Benutzung eines Kraftfahrzeuges hatte sich der 30 Jahre alte Kurt M. in Stuttgart vor der Strafkammer als Berufsungsinsassant zu verantworten. Der Angeklagte hatte in einer Sommerzeit letzten Jahres, um noch länger in einer Wahlfalte verweilen zu können, die letzte Straßenbahn zur Seimfabrik nach einer Wohnung ausgelassen und dann den Lenker einer Antodrosche, die bereits von drei Kron urlaubern für die Fahrt nach der Kaserne besetzt war, dazu bestimmt, ihn zu bringen zu lassen und ihn nach seiner Wohnung zu verbringen, was einen Umweg von fast zwei Kilometern für den Fahrer bedeutete. Die Strafkammer verurteilte M. zu 50 Mark Geldstrafe. Das Verhalten des Angeklagten so wurde in der Urteilsbegründung festgelegt, verließ gegen den Gesundheitsstand der Bevölkerung über die Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen, wie übrigens auch gegen die von der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge erlassene Weisung, wonach Fahrer von und zu den Wahlfalten überhaupt unzulässig sind.

— Schwäbisch-Gmünd. (Diamantene Hochzeit) Hochzeitsfeier Franz Schmidt feierte mit seiner Gattin Marie geb. Weigt das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Jubilar feiert im 86., die Jubilarin im 83. Lebensjahr.

— Groaltdorf, Kr. Schw.-Dall. (90 Jahre alt.) Die alte Einwohnerin der Gemeinde, Witwe Rufus Grau, wendete am 12. Mai in geistiger und körperlicher Frische ihr 90. Lebensjahr.

— Reutlingen a. Gm. (Zwei Tage vor der diamantenen Hochzeit gestorben.) Zwei Tage vor seiner diamantenen Hochzeit starb im Alter von 88 Jahren der Reutlinger Friedrich Brodbeck.

— Walthe. (Jubilare der Arbeit.) Dem konnten bei der Walthe, Seidenweberei drei Betriebsratsmitglieder für 40-jähriges Betriebszugehörigkeit geehrt werden und zwar Betriebsrat August Gosner, Weberin Lina Seebach und Walthein Resensia Werner.

Vater, Sohn und Schwiegerjohn Erbschleicher

— Stuttgart. Ein raffiniert angelegtes Betrugsmanöver, das jedoch nicht zum Ziele führte, trug den Namen Peter Walthe, dem 42 Jahre alten Karl Walthe aus Garingen (Kreis Würtemberg), seinem 63-jährigem Vater gleichen Namens aus Garingen (Kreis Würtemberg) und dessen Schwiegerjohn, dem 73-jährigem Gottlieb Eberhardt aus Stuttgart, schwere Justizhausstrafen ein.

Der Vater trat nach dem Tod seiner Tante im Jahre 1908 als angeleglicher Nachschafflahger mit der Behauptung auf, er habe der Erblasserin Ende 1905 ein Darlehen in Höhe von 40.000 Mark gegeben, das inzwischen mit Zinsen und sonstigen Forderungen auf 54.322 Mark angewachsen sei; diese Summe sei ihm sofort aus dem Nachlaß vorweg ausbezahlt worden. Als Beweis für die Richtigkeit dieser Darstellung unterzeichnete er auf 40.000 Mark lautendes Schuldenbekenntnis vor. Sein Sohn beschwor die Richtigkeit dieser Darstellung in dem anschließenden Erbschaftsvertrag vor der Zivilkammer des Landgerichts Stuttgart, wobei er sich als Augen- und Ohrenzeuge des von ihm behaupteten Vorganges hinstellte. Nach der Schwiegerjohn, der sich von der hochbetagten Frau Walthe vor ihrem Tode noch eine Generalvollmacht zur Vertretung ihrer Interessen hatte geben lassen, handelte nicht an den Auspruch dieses Schwiegerjohns als zu Recht bestehend anzuerkennen. Trotz alledem drang Walthe mit seiner Forderung nicht durch. Das angeblich ausgeliehene Kapital wollte der Vater Walthe im Jahre 1932 in der Schweiz von einem reichen Mann, dessen Namen er jedoch verheimlicht habe, als "Fanderlohn" erhalten haben. Manng schon dieses Vorbringen nicht unglaublich, so ergaben sich im weiteren Verlauf des Verfahrens noch so viele von den Angeklagten nicht aufwarbare Widersprüche und offensichtliche Unwahrheiten, daß die Strafkammer trotz des hartnäckigen Zeugens untlicher Angeklagten zu der Überzeugung kam, daß der Vater Walthe mit Hilfe der beiden ihm lund ergebenen Mitglieder seine unbedingte Forderung durchzusetzen versucht hatte und daß das von ihm vorgeworfene Schuldenbekenntnis auf irgend eine Weise von der alten Frau erzwungen wurde.

Karl Walthe wurde hiernach wegen eines Betrugsdelicts des Neugewinnens in Tateinheit mit Beihilfe zum verurteilt zu 2 Jahren, und sein Vater wegen eines Betrugsdelicts der Aufstiftung hierzu in Tateinheit mit verurteilt zu 3 Jahren Justizhausstrafe. Der Angeklagte Eberhardt erhielt wegen eines Betrugsdelicts der Tateinheit in Tateinheit mit Beihilfe zum verurteilt zu 2 Jahren Justizhausstrafe und dazu noch 1000 Mark Geldstrafe.

Gluck auf, Katrin!

Roman von Karl Unsell

Copyright by Verlag Knorr & Schmid, Kommissionsverlag, München 1941

64. Fortsetzung

„Ja, darauf kommt es jetzt an“, stimmte ihm Eckart zu. „Und dann wird sich erst erweisen, ob sich Mutters tapferer Einatz auch wirklich gelohnt hat.“

Katrin erhob sich. „Ich gebe ins Bett.“

„Ich bin noch nicht müde“, sagte Eckart, und zu Gunters Gemahlin: „Wie ist es mit dir?“

„Ich bliebe ganz gern noch eine Weile mit dir zusammen.“

„Es wäre auch ein Jammer um die schöne Woche, und wir sind ja noch so jung.“

Katrin gab ihnen lächelnd die Hand. „Recht hast du. Ich leid auch ebendiesen Soldaten. Die müssen mit dem Heute gehen, denn wer weiß, was morgen ist.“

„Das hast du gut gesagt“, meinte Eckart und schlug ihr lachend auf die Schulter. „Günter kann es sich merken. Es wird ihm nichts schaden. Bist doch ein Brutler.“

„Ohne deinen Schreid wäre das Gemitter nicht gekommen, denn wie es auch sei, die Atmosphäre ist doch wenigstens einmal erfrischend erheitert.“

„Red nicht von Schreid“, wehrte Katrin verlegen ab. „Wir ist gar nicht so unmut.“

„Es ist aber so, wie Eckart sagt“, meinte Günter, als sie sich von ihm verabschiedete. „Und ich habe Ihnen im Stillen schon recht viel abhorten müssen. Trauen Sie mir bitte meine unbesonnenen Worte nicht nach.“

„Das hätte ich sowieso nicht getan“, sagte Katrin lachend und lichte, als sie seinen brennenden Blick sah, hastig hinzu: „Wir bleiben wie immer gute Freunde. Gute Nacht, Günter.“

„Dann ging sie hinaus. Am Schlafzimmers der Eltern schloß sie lautlos nordel und horchte mit angehaltenem Atem. Aber es war nichts zu hören. Ihr Herz wurde wieder schwerer, und dunkle Abnungen ließen sie lange nicht einschlafen. Am Morgen wurde sie früh wach und benagte dem kommenden Tag entgegen. Noch vor den Mädchen stand sie auf, kümmerte sich um den Gefugelhof und sprengte, bevor die Sonne aufstieg, den Garten. Ruhelos arbeitete die Wählerin, die die Blaue kusteten hell im Morgenhimmel. Heber

Justizhausstrafen für Schwarzschlachter

— Stuttgart. Eine ganze Reihe von Schwarzschlachtern erhielt vor dem Sondergericht Stuttgart die wohlverdiente Carittung für ihr gemeinschaftswidriges und die allgemeine Ernährungswirtschaft gefahrendes Verhalten. Der Hauptangeklagte, der 49-jährige Reinhold Runz aus Steinhilber (Kreis Würtemberg), der schon seit 1927 Schwarzschlachtungen vornahm, entzog während des Krieges des Ende September 1941 über 1000 kg Fleisch dem vorgegebenen Verteilungsgang, womit eine Schlachtfeuerhinterziehung von über 1200 Mark verbunden war. Der 34-jährige Emil Knudler aus Walthe (Kr. Schwäbisch-Gmünd) besittigte sich in seinem Wohnort Schornbach seit 1936 als Schwarzschlachter von Schweinen und Kalbem. Seit Kriegsausbruch schaffte er, teilweise in Gemeinschaft mit einem anderen Angeklagten, über 5000 kg Fleisch heimlich und hinterzog rund 700 Mark Schlachtsteuer. Bei dem 49-jährigen Karl Steinbrunn aus Walthe (Kr. Würtemberg), wohnhaft in Schornbach, ergab sich die Beiseidung von insgesamt 2000 kg Fleisch und die Hinterziehung von 340 Mark Schlachtsteuer, während die Hinterziehung von 340 Mark Schlachtsteuer, während der 48-jährige Gottlob Danner aus Walthe (Kr. Würtemberg), der in Unterbach eine Gastwirtschaft mit Metzgerei betreibt, während des Krieges teils allein, teils im Zusammenwirken mit anderen Angeklagten, über 1500 kg Fleisch der allgemeinen Verteilung entzog und rund 600 Mark Schlachtsteuer hinterzog. Das aus den Schwarzschlachtungen gewonnene Fleisch wurde von den Angeklagten teils überhaupt marktfrei, teils in Form von marktfreien Zapfen an die Kundschaft abgegeben oder ohne Bezugnahme in größerer Menge an andere Metzger verkauft.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten Runz zu 12 Jahren Justizhausstrafe, 10.000 Mark Geldstrafe, 10.000 Mark Werterfah und 6 Jahren über Verlust, den Angeklagten Steinbrunn zu 5 Jahren Justizhausstrafe, 5000 Mark Werterfah und 2 Jahren über Verlust, den Angeklagten Danner zu 2 Jahren Justizhausstrafe, 5000 Mark Werterfah und 2 Jahren über Verlust. Wegen Beihilfe wurden verurteilt: der 67-jährige Friedrich Schnleber in Schornbach zu 1 1/2 Jahren Justizhausstrafe und 400 Mark Geldstrafe, der 38-jährige Wilhelm G. in Schornbach zu 1 Jahr Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe und der 63-jährige August S. in Schornbach zu 6 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Aus den Nachbargauen

Reinhold. (Im Tauchersucht verungluck.) Bei Arbeiten in einem Tauchersucht auf dem Rhein geriet der Arbeiter Jakob Maurer aus Rheinbrunn mit dem Fisch in die Kruten als diese gerade angezogen wurden. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er in ein Krankenhaus ubergeliefert werden mußte.

Wensheim. (Nach dem Unfall zum Verstoungsschoppen.) Zwei Radfahrer, die einen Zusammenstoß miteinander hatten, der aber mit verbogenen Rädern und leichten Schrammen abgegangen war, schimpften nicht, wie man dies oft sieht, aneinander los, sondern tranken zutranklich nach dem Unfall einen Schoppen.

Kammerheim. (Einbruch in Spargelbauschen.) Zur Nachtzeit wurde in verfallenen Spargelbauschen auf den ausgedehnten Kammerheimer Spargelbauschen einabgebrochen. Der Dieb hatte es in erster Linie auf Spargel abgesehen. Er hat man annehmen, es mit einem fähigen Mann zu tun zu haben, der sich tagsüber im Walde aufhält.

Worms. (Mordverricht und Selbstmord.) In den frühsten Morgenstunden des Mittwoch wurden die Arbeiter des Torturmplatzes am Lutherdenkmal durch Schiffe aufgeschreckt. Herbeieilende Helfenden fanden auf einer Bank einen Mann und ein junges Mädchen blutüberströmt vor. Nach den hoherigen Feststellungen handelt es sich um einen 18-jährigen verheirateten Mann von unklarer Herkunft und um ein 18-jähriges Mädchen aus Worms. Nach einer Auseinandersetzung hatte der Mann auf das junge Mädchen geschossen und hierauf hat selbst einen tödlichen Schlag beibringt. Das Mädchen wurde in höherem Alter in den Krankenhaus eingeliefert.

Landau. (Jaher Tod.) Auf einer Bank in den Anlagen beim Hauptbahnhof Landau wurde in der Nacht ein Mann tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den 55 Jahre alten technischen Reichsbahninspektor Peter Schiffkreuzer aus Saarbrücken handelt, der sich auf einer Dienstreise befand und sich auf der Bank zum Ausruhen niedergelassen hatte. Dabei erlitt er einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Neues aus aller Welt

450.000 Tassen Kaffee serviert. Ein Düsseldorfer Kaffeehaus hat anlässlich seines 80-jährigem Jubiläums eine interessante Statistik abgeschlossen. Bei einer Tagesleistung von 15 km hat er in den 80 Jahren seiner Kaffeehausbahn insgesamt circa 450.000 Tassen Kaffee und Fleischbrühe, 270.000 Liter Bier, 27.000 Liter Wein, 450.000 Flaschen Erfrischungen, 180.000 Glas Spirituosen und 270.000 Portionen Essen serviert. Insgesamt hat er in dieser Zeit beruflich einen Weg von nahezu 135.000 Kilometer zurückgelegt.

Blut in geistiger Umnachtung. Ende vergangener Woche lebte ein Einwohner der Holbein-Strache in Gelsenkirchen den Geschäftsführer des Volksbundes Deutscher Kriegsgraberfurfer in den Geschäftsräumen durch einen Stoppfah. Der Täter verurteilte darauf Selbstmord durch Erschieen. Es besteht Grund zur Annahme, daß die Tat in geistiger Umnachtung erfolgte.

Silberner Weisheit verriet den Hahnerdieb. Einem Remscheidener Gefugelhahler fehlten eines Morgens in seinem Stall vier wertvolle Hahner. Die Tiere waren an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Spuren von frischem Blut führten zu der Wohnung eines in den vier Jahren stehenden Mannes, der nunmehr als Angeklagter vor dem Richter stand. Der Beschuldigte erklärte, an einer Verlobung teilgenommen und reichlich Alkohol genossen zu haben. Von irgend einer Berahrung mit Federwild auf dem Heimweg sei ihm überhaupt nichts bekannt. Als Indizienbeweis konnte der Staatsanwalt aber einen silbernen Weisheit, der dem Angeklagten gehört und am Tatort gefunden wurde, auf den Richter legen. Da außerdem der Mann sich am nächsten Morgen nach seinem verlorenen Weisheit erkundigt hatte, sah das Gericht seine Schuld für erwiesen an und erkannte auf fünf Monate Gefängnis.

Todesstrafe für Sittlichkeitsverbrecher. Das Sondergericht Dortmund verurteilte den Invaliden Fritz Bittendorf als gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher zum Tode. In mindestens drei Fällen hat er Frauen auf der Straße unter Ausnutzung der Verkundlung und zum Teil unter Anwendung von Gewalt angefallen und in gemeinsamer Weise unethisch belästigt. Um sich seinen Opfern zu nähern, ging er in verschiedenen Fällen so weit, sich unter Vorzeichen eines angeblichen Ausweises als Kriminalbeamter auszugeben.

Beim Paddeln ertrunken. Zwischen Bendorf und Engers kenterte auf dem Rhein ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot. Während der alters Fehlleitung durch Schwamm an das Ufer retten konnte, ertrank sein Begleiter, der 19 Jahre alte Ernst Neugling aus Bendorf. Das Boot konnte in Engers geborgen werden.

In eine Gefugelhahler gefährt. Der Kaufmann Gustav Richard Walthe aus München führte bei der Begleitung des Bergleiters im Gebiet der Hons-Schlemmerhahler in den Siedlern in eine Gefugelhahler ab und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Auch nachts wird der Herr gequält. Zahnschmerzen sind besonders unangenehm, wenn sie unangenehm abends oder zur Nachtzeit auftreten und die Speicheldrüse keine Gelegenheit hat, einen Jahnarzt aufzusuchen. Mehr oder weniger geduldiig muß er den grauenden Morgen abwarten, um dann zerquetscht und verzweifelt in die Zahnklinik zu eilen. Auf diese Lieberlegungen baute ein brasilianischer Zahnarzt seinen Plan: eine Nachtambulanz einzurichten. Seine Sprechstunde beginnt erst abends um zehn Uhr und endet morgens um sechs Uhr. Tagsüber ist der Zahnarzt jedoch nicht zu sprechen. Daß er mit seiner Idee recht behielt, beweist der Besuch seines neuartigen Unternehmens. Der Zahnarzt kann er sich gar nicht mehr retten, so daß er sich genötigt sah, noch zwei Kassen und eine weitere Schwelger einzustellen.

Neubmorder gesucht. Im Oktober 1941 war in einer Deutschle umweit von Bad Nauh die durch Reiterfuhrer stark verunmertete Leiche des 17-jährigen Elektrikerlehrlings Hans Kalkschmid aus Ruppberg in Oberbayern aufgefunden worden, die auf ein Sexualverbrechen schließen ließ. Dem Jungen, auf einer Urtaubereite befindlichen Wurzeln hatte sich ein etwa 25-jähriges Mann angelegt, der sich als Heinz Rohde aus Berlin ausgab und mit Kalkschmid in der Deutschle vermutlich ubernachte. Rohde wird polizeilich gesucht.

Der Sturz von der Gieselskuppe. In dem zurzeit in Regensburg gestierenden Kreis erkrankte sich in der Abendvorstellung ein schwerer Unfall. Als der Artist Emotion, der „Kann, der sich selbst bebagt“, seinen Schutler, einen Sturz aus der Gieselskuppe, ausführen wollte, verlor er sich so schwer, daß er in ein Krankenhaus verbracht werden mußte.

Bald und verlor sich im Dunkel. Sie stürzte sich in dieses Dunkel und fand den Vater auf einem Baumstamm liegend. Die Arme auf die Erde gestut und den Kopf in den Händen vergraben. Neben ihm broch sie zusammen, die Arme um ihn werfend. „Vater, lieber Vater.“ Hoffloses Weinen erklärte ihre Stimme. Sie fühlte noch eine harte, aber unendlich zarte Hand auf ihrem Scheitel. Dann wußte sie nichts mehr.

Die Hauptverwaltung war umgezogen. Es ging alles nach ein wenig drunter und drüber. Aus Hohlborns Sekretariat war bereits ziemlich vollkommen eingerichtet, damit die Verbindung mit Berlin so schnell wie möglich aufgenommen werden konnte. Hohlborn selbst pendelte zwischen Berlin, dem Sekretariat und seinem provisorischen Büro hin und her. In diesem Tumult hatte man Bronze ganz vergessen. Täglich geschah etwas anderes, was die Aufmerksamkeit auf sich zog. So war der Sekretär Konig täglich einberufen worden. Am gleichen Tage wurden Cornelius zehn Mann seiner Besatzung einbezogen. Der Betrieb durfte aber keine Minute stillstehen. Dann wurde gemeldet, daß nicht genug Gütermengen bereitgestellt waren. Die leitenden Männer haben sich vor schwerem Aufgeben und verbrachten sich bis in die späten Wachse den Kopf über ihre Manglungen. Hier wie überall machte sich die große Unruhe der Welt bemerkbar. Als die Luftschiffe verabschiedet wurden, in Danzig die „H.-Heimwehr“ zum ersten Male aufmarschiert war, da hielten alle Menschen in den Betrieben einen Augenblick den Atem an und nickten sich darauf mit vleschlagenden Blicken zu. Mit einem Male fiel ihnen auf, daß das Donnern der Flugmotoren über ihnen gar nicht mehr uberschen konnte. Es mächte sich von früh bis spät in den Morgen der Nachhinein, bis es schlieflich ganz mit ihm verschmolz. Und die Sonne brannte wie ahem und vorrastern und all die Tage heißt nach wolklosen Himmel und kimmerte sich nicht um das drohende Tun und Treiben der Menschen auf der winzigen Erde.

„Es riecht malin“, sagte der Obersteiger Harms zu Cornelius, als sie sich nach einem Besichtigungsgang durch den Stellen in seiner Arbeitsbraude umzogen. Neben ihnen kunzte das Telefon. Halb angezogen nahm Harms den Hörer ab. „Obersteiger Harms. Ja, der ist hier. Einen Augenblick für Sie, Herr Cornelius.“ Er gab ihm den Hörer.

Fortsetzung folgt

„Der schwerste Schlag seit Singapur“

Die Bedeutung des Verlustes von Burma

V. A. Der Kampf um Burma ist zwar noch nicht beendet, aber doch entschieden, seitdem Mandale und Kasibon von den Japanern genommen sind. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann die Engländer gänzlich aus dieser letzten und wichtigsten östlichen Vorfeldstellung Indiens verdrängt sind. Wenige unwegsame, über hohe Gebirge führende Dschungelpfade bilden die einzige Rückzugsmöglichkeit der Briten, sodass, wenn überhaupt, nur noch königliche Reste der Armee nach Assam, das östliche Grenzland Indiens, zurückgeführt werden. Den schwersten Schlag seit Singapur, so nannte eine englische Zeitung die neue Niederlage, und in der Tat wird der Verlust Burmas ähnlich wichtige Folgen für Englands indische Position haben, wie der Verlust Singapurs für die englische Stellung in Ostasien. Burma war so recht eigentlich die politische Drehscheibe Asiens. Es ist nicht nur die östliche Gliederstellung für Indien, es ist gleichzeitig die Verbindungsbrücke nach Hinterindien und nach China. Solange die Briten die burmesische Stellung hielten, besaßen sie immer noch die Verbindung mit China, dessen rund 400 Millionen Menschen Briten und Amerikaner dazu ansehnten, die Hauptlast des Kampfes gegen Japan zu tragen. Damit ist es nun aus. So wie bereits während der Kämpfe in Burma, die unter dem Befehl des Amerikaners Stilwell stehenden Sino-Burmesen-Truppen von den unter General Alexander kämpfenden britisch-indischen Truppen getrennt wurden, so trennt sich Japan im Besitze Burmas und Amerikas die 400 Millionen Chinesen, Sino-Burmesen-China oder verlor gleichzeitig die Wirtschaftskraft der USA. Englands Lieferleistungen an Ausrüstung und Waffen waren ja schon längst gleich Null.

Welche politischen Folgen sich daraus ergeben werden, ist noch ganz unabschätzbar. Man darf jedenfalls nicht vergessen, daß Sino-Burmesen-China nun bereits sechs Jahre Krieg hinter sich hat, und daß während dieser sechs Jahre die chinesische Hoffnung immer darauf beruhte, daß mit dem Eingreifen Englands und Amerikas in den Krieg die große Wendung zum Siege eintreten werde. Dieser Hoffnung verdankte es Sino-Burmesen-China, daß es bis jetzt den Widerstandswillen der Chinesen aufrechterhalten konnte, obwohl ihm der Kampf gegen Japan in sechs Jahren nichts als Niederlagen gebracht hat. Man kann daraus ersehen, wie schwer die Enttäuschung sein muß, als sich jetzt bald nach Eintreten der von China solange erwarteten „günstigen Wendung“ in wenigen Monaten zeigte, wie gering in Wirklichkeit die englisch-amerikanische Macht ist. Man sieht sich in China nicht nur enttäuscht, sondern geradezu betrogen und verraten. Schwere Zusammenstöße der chinesischen und britischen Truppen waren bereits während der Kämpfe in Burma etwas Alltägliches. Es wußte sehr merkwürdig zugehen, wenn diese grenzenlose Enttäuschung der Chinesen nicht über kurz oder lang auch zu politischen Konsequenzen führen würde. Damit aber drohen alle englisch-amerikanischen Berechnungen für die Kriegsführung in Ostasien in sich zusammenzusinken. Burma liefert die 400 Millionen Menschen, auf die sie in ihrem Kriege mit Sicherheit gerechnet hatten. Das ist das eine.

Weniger damit nicht genug. Die Niederlage der stolzen Briten, deren Herrschaft seit zwei Jahrhunderten überheblicher Vormacht auf Indien laßte, konnte nicht ohne Rückwirkung auf die 300 Millionen der Jaber bleiben. Es ist kein Zufall, daß die endgültige Abgabe Indiens für eine Zusammenarbeit mit Großbritannien, ja auch nur für weitere Verhandlungen, wenn nicht zuvor England auf alle Rechte über Indien verzichtet, ausgerechnet in den Tagen der burmesischen Katastrophe erfolgte. In China brach eine Hoffnung von sechs Jahren zusammen, in Indien aber kommt die Furcht von zwei Jahrhunderten ins Wanken. Das sind Ereignisse von faktischer Bedeutung, die entsprechende revolutionäre Folgen über kurz oder lang haben müssen. Das Bild der Welt beginnt sich auch in Asien zu wandeln.

Zunächst steht jedenfalls fest, daß England bei der Verteidigung seiner Stellung in Indien nicht mehr mit der indischen Hilfe rechnen kann. Es muß im Gegenteil jederzeit darauf gefaßt sein, daß sich Indien gegen seine Truppen wendet. Wie verweigert man in London selbst die Situation anlehnt, geht am besten daraus hervor, daß man sich auch

hier wieder keinen anderen Ausweg weiß, als den Volkswirtschaften den Weg nach Indien zu öffnen. Das bedeutet die Entsendung einer Freundschaftsabordnung der indischen „Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion“ nach Moskau. Diese Reise ist nur mit englischer Zustimmung möglich und geht zweifellos auf eine Anregung von Crispin zurück. Bezeichnenderweise ist es auch das Reutersbüro, das diese Nachricht aus Allahabad meldet. Zweihundert Jahre lang war es hängendes Ziel der englischen Indienpolitik, Rußland von Indien fernzuhalten. Heute reihen die Briten selbst die Mauer nieder, die Generationen ihrer Vorfahren errichtet hatten. Auch hier ist der Zusammenbruch des englischen Weltreichgedankens vollstän-

dig. Neben diesen politischen, in ihren Konsequenzen gar nicht abzuschätzenden Auswirkungen des Verlustes von Burma sind auch schwere wirtschaftliche Folgen zu gewärtigen. Das burmesische Erdböl und damit die ausreichende Versorgung der indischen Industrie ist ebenso verloren wie der burmesische Reis, der in Höhe von rund einer Million Tonnen jährlich nach Indien ging. Die zu sich schon sehr mangelhafte Versorgung Indiens wird damit weiter erschwert. Hunger muß die notwendige Folge sein. Neben den direkten Verlusten, wie Blei, Zinn und Zink, sind es besonders zwei für die Stahlveredlung wichtige Metalle, deren Ausfall vornehmlich für die USA kaum zu ersetzen sein wird, nämlich Mangan und Chrom, deren Bezug nun nach Burma und China erschwert ist. Bei diesen beiden Metallen handelt es sich um Massenveredler, die zur Erzeugung von Edelstählen für Panzerplatten, Geschosshülshüllen, Flugzeugmotoren, Werkzeugmaschinen usw. unerlässlich gebraucht werden, und zwar in sehr beachtlichen Mengen. Bei den Feinveredlern, wie Wolfram, Vanadium, Molybdän, ist eine Verlagerung von einem zum anderen Metall viel eher möglich und außerdem sind hierbei nur verhältnismäßig geringe Mengen erforderlich. Dagegen sind die notwendigen Beimischungen an Mangan und Chrom erheblich größer. Es werden beispielsweise bei einer Stahlproduktion von 80 Mill. Tonnen jährlich, wie sie die USA zu verzeichnen haben, etwa 1,5 bis 1,6 Mill. Tonnen Manganerze und etwa 800.000 bis 900.000 Tonnen Chromerze benötigt. In beiden Metallen ist die Eigenherzeugung der USA nur gering. Manganerze mit mindestens 35% Manganerhalt — und nur solche kommen für die Stahlveredlung in Frage — wurden 1940 nur etwa 45.000 Kurztonnen in den USA produziert, an Chrom nur 5000 Kurztonnen. Gemessen an dem Bedarf ist das so gut wie nichts. An der Manganerzeugung der USA waren nun Britisch-Indien mit 16,7%, die Sowjetunion mit 12,8% und die Philippinen mit 3,1% beteiligt, d. h. ein gutes Drittel der Gesamterzeugung. Und diese drei Länder kamen aus Ländern, die jetzt nach dem Besitze Burmas der amerikanischen Einfuhr nicht mehr oder doch nur beschränkt zur Verfügung stehen. Bei Chromerzen kamen 16,7% von den Philippinen und 6,7% aus Britisch-Indien. Hier verloren die Amerikaner also fast ein Viertel ihrer Einfuhr. Unter diesen Umständen werden die phantastischen Pläne des Roosevelt'schen Rüstungsprogramms sehr bald empfindlich einstricken. Die Niederlage von Burma ist somit nicht nur eine englische Niederlage, sondern auch eine Niederlage der Vereinigten Staaten.

Der Samurai

Einem altjapanischen Märchen nachzählt von Alfred Rein

Im Mi-Hun, das ist im Vorfrühling, verliebte sich Mi, eine junge, aber arme Kriegerin, in die Tochter eines reichen Ehepaars, das in Kioko einen schönen Palast besaß. Die Tochter hieß Schizuka Gozen, genau so wie die Geliebte des glänzenden Sagenhelden Yoshitsune, von der die Liebeslingen, daß keine schönere Dame in Japan je gelebt hat und leben wird. Zum mindesten aber machte die lebende Schizuka der vorerwähnten Jahrhunderten zu den Göttern eingezugenen an Schönheit den Rang freilich schon viele und sehr bedeutende Männer, reich an Ehren und reich an Besitz, hatten sich um Schizuka beworben. So gar Dichter waren darunter, die erlesene Liebeslieder zartbesetzt vorzutragen wußten; jeder von all diesen ward zwar braubert, immer aber erhört. Denn sie besaßen die gebräute Liebeskraft nicht, von der niemand wußte, was ihr Geheimnis war, außer jenem, die in dieser Probe versagt hatten. Dem Schizuka lag vor der Probe jeden ihrer Bewerber schmerzlich, nichts über die Prüfung zu verraten.

Wenn man dennoch in die Seelen der abgewiesenen Bewerber dringen und herausfinden wollte, was für einen Grund bedauernd denn die Niederlage verlangte, so mußte sich ein Summer Särden in den erlesenen Gesählern der Beklagten. Mit Schauer und Trauer im Blick schritten sie den Kopf. Dabei ging im Volk sogar das Gerücht um die schöne Schizuka Gozen wäre wohl das löse Geschenk ihrer lagenhaften Schizuka von ehedem und man müßte sich vor ihrem dämonischen Unwesen in Acht nehmen.

Aber Mi-Hun wagte es, der schönen Schizuka Gozen zu sagen: „Ich liebe dich. Zwar bist du ein Samurai, dein ganzer Reichtum dein Schwert bedeutet, keiner aber wird dich inwiefern und hingebender lieben. Darum erörtere mich.“ Mi-Hun, der Samurai, küßte sie kein Gedacht, und er hatte sich wieder mit goldenen Ketten noch mit feindlichen Schmiedern behangen; er trug einen Panzer, doch unter dem Panzer schlug sein junges, wildes Herz.

Wie feiner zuvor geist dieser Samurai der schönen Schizuka, und sie sang vor Glück das keine Lied vom zehnten Frühling:

Die Blauenblüten verlor die Frühlingssnacht im dunkelblauen Gemwand. Ich hätte sie dennoch, weil sie sich blühten, die Blauenblüten!

Dann ergriff sie ihn allein in ihrem Traum. So trauerte sie sich ihm dem Tor. Der Samurai war glücklich, Schizuka auch. Möglich sagte er: „Den 2. Mai mußt du mir folgen auf einem kleinen Boot.“ Der Samurai nicht lächelnd, „Gern.“ Dann wußte auch er, daß die beiden Schwärze über das Meer zum Schiff.

Als die Mitternacht anbrach, enterrte der Samurai mit ein weißes Gewand. Aber bald erlöschte er verflüchtigt und in einem weichen Gemwand. Der Samurai griff nach seinem Schwert und dachte einen Augenblick: „Ich bin doch ein Geliebter.“ Bald jedoch ließ er das Schwert los, denn Schizuka nahm ihn an der Hand und führte ihn durch die schlafende Stadt bis hinaus vor die Tore. Auf das Grabfeld führte sie ihn, und diese Wolfsgesellen lagten am Mond herbei, während die Winde wie wilde Wölfe heulten. Die Wölfe verhielten sich dem Mond. Es wurde ganz finstern. Nur Schizuka die weisheitswundete, leuchtete.

Recht ergriff Schizuka eine Grabstein und fing an zu weinen. „Er öffnete ein Grab. Sie nahm einen Hammer und zerbrach einen Grabstein. Der Samurai sah verwundert in die Wolken den Mond wieder irrsinnig, ein mummelndes Liedes Gemwand, dem sie jetzt einen Krieger suchte — und sie verweilte.“

Der Samurai führte wohl einen Schauer des Gemwand. Aber da er die Furcht nicht kannte, wurde er, wie alle mutigen Männer, begierig, dem Geschehen auf den Grund zu kommen und trat näher hinzu.

Schizuka rief dem bei näherem Ansehen einer vielfachen Niedermans ähnlichen Konstrukt ein ganzes Wort: „Du mußt sie dem Samurai an: „Ah, wenn du mich liebst!“

Der Samurai hob nun auch jetzt nicht entsetzt, so wie es alle anderen zum mindesten in diesem Augenblick taten, sondern beharrte, denn er liebte Schizuka und wollte seinen Mut nicht bekümmern lassen, bis er in die abgerissene Blüte hinein. Im nächsten Augenblick lächelte er: „Doch kommst, wunderbar!“ „Doch du noch mehr davon, Schizuka?“

Schizuka warf ihm die ganze Kette in den Schenkel, er von einem Jüngerchen aus ihrem Konstrukt schaden war. Der Samurai aber schloßerte die Kette beiseite und ergriff Schizuka: „Du schmeckst noch viel süßer!“ „Warte, er. Ich Schizuka lachte in seinem Arm: „Du allein liebst mich nicht, darum sollst du mich haben, du taustest Samurai. Denn du leuchtest keine Furcht. Du bist der Mann, den ich liebe, denn du bist wirklich ein Mann!“

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1942



SEID WÜRDIG DES OPFERS DER FRONT



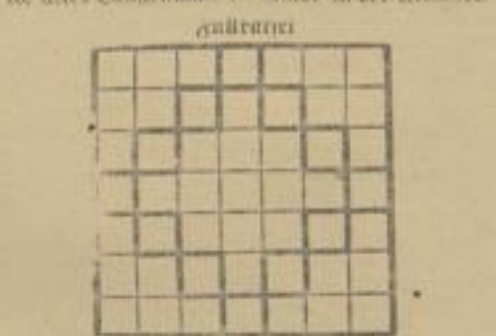
In den verbleibenden 42 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Rätsel aus Schillers „Wilhelm Tell“ ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten:

1. Dichtungsgatt. 2. Planet, 3. Frucht, 4. griechische Länderin, 5. Orgel, 6. Stadt in Oberbayern, 7. Raubtier, 8. Liebesgott, 9. landwirtschaftliches Gerät, 10. Sängerin, 11. Art Heberzäher, 12. Nebenling des Walfisches, 13. Pflanzenfamilie, 14. Rindvieh in Italien, 15. altes Gänsemännchen, 16. Stadt in der Altmark.

Wähnung! — Ausflüger!
Sie sind gerührt von heiligem Reichtum, doch tut man gut, ihr anzukommen, denn wer ihr Schatzes preisgeben, riefert allezeit Logen sein Leben.

Silbenrätsel
and — da — der — ee — chon — cir — da — de — dra — ee — e — gar — gen — ha — har — her — hi — il — la — le — le — lot — ma — mo — ni — nas — o — o — ra — reiß — ri — ros — se — ten — ti — tis — u — um — um — um — ue

Dreifache Bedeutung
Wer es besitzt, den freudet's immer, Und wer es nimmt, der handelt nimmer. Wer darauf geht, der ist bedacht, Daß einem den Garand er macht



Kabelrätsel
Bauwirt — Bernwolf — Benz — Gibraltar
Geleit — Tafel — Georg — Spanien — Irene
Hund — Gebrauch — Kecken — Gewalt
Lander — Rotar — Doga — Rehrzahl

Bilder-Kreuzworträtsel
Die in die waagrechten und senkrechten Reihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagrechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu finden.



Auflösungen aus voriger Nummer:
Kreuzworträtsel: Baugericht: 1. Steinant, 2. wer 8. Nr. 9. Zeit, 10. Dese, 11. plus 12. Erben 13. Man 14. Radel, 15. Adam 16. Mater 18. Galen 19. Galen 20. Deger, 22. Dol 23. Baden 24. Sing 25. Keger, 26. Kocn, 27. Keger, 28. Ritt, 29. Oder 31. dreier 32. Ma 33. Bel 34. Gerecht — Zeitrecht: 1. Sau 2. Roman 3. arm 4. er, 5. Weber 6. Gel 7. Ren 8. Orden 9. Man 12. Güter, 13. Edam 14. Raten, 15. Raten 16. Rogen 17. Spia 18. Gebel 19. aus 20. Dant, 22. Dert, 23. Deger 24. Donto 25. Kede 26. Rier 27. Lob 28. Ara 29. Rat



Silberrätsel: 1. Wabauat, 2. Joo, 3. Radisch, 4. Cira 5. Rindsch, 6. Wucunber